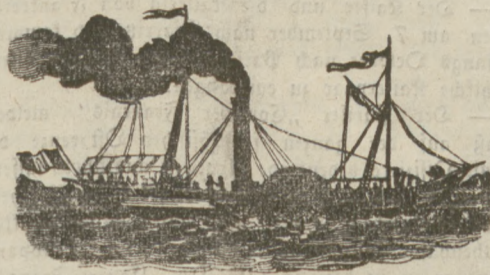


Danziger Dampfboot.

N^o. 206.

Mittwoch, den 4. September.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefge auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau. In Dresden: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haefenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, Dienstag, 3. September.

In der gestrigen außerordentlichen Bürgerausschussung wurde der Antrag des Senats, auf Ermächtigung der Einleitung von Verhandlungen wegen Eintritt Lübeck's in den Zollverein, mit 21 gegen 5 Stimmen zur Annahme empfohlen.

München, Dienstag 3. September.

Wie die „autographirte Korrespondenz“ meldet, hat der Zollvereinsvertrag vom 8. Juli die Genehmigung des Königs am 31. v. M. erhalten. Mit dem Grafen Hegenberg-Dux werden die Verhandlungen betreffs Uebernahme des Gesandtschaftspostens in Berlin fortgesetzt; das Gerücht, daß Graf Tauffkirchen denselben übernehmen werde, ist somit grundlos.

Wien, Dienstag 3. September.

Die „Neue Presse“ schreibt: Der Ausgleichs-Deputation gehen morgen Vorlagen zu, die geeignet sind, eine vorläufige Verständigung anzubahnen. Einerseits wird die Budgetvorlage für 1868 erwartet, andererseits nur die ministerielle Proposition über die Beitragsleistung zu den Staatsschuldenzinsen. — Pariser Telegramme hiesiger Blätter melden: Herr v. Moustier hat außer der Circularnote vom 20. August eine besondere Depesche nach Berlin geschickt, welche hervorhebt, daß in Salzburg keine Abmachungen getroffen seien. Dem Vernehmen nach giebt Oesterreich eine ähnliche Erklärung in Berlin ab.

— Gutem Vernehmen nach haben alle nicht-ungarischen österreichischen Bischöfe die Aufforderung erhalten, sich in Brünn zur Abhaltung einer Versammlung einzufinden. Der Reichskanzler v. Beust soll die Absicht haben, die Kirchengüter zur Regelung der Staatsschuld heranzuziehen.

Bern, Dienstag 3. September.

Morgen trifft hier selbst die japanische Gesandtschaft (24 Personen) ein. In Basel wurde dieselbe von der dortigen Regierung Namens des Bundesraths begrüßt. — Aus Genf wird gemeldet, daß daselbst ein Adjutant Garibaldi's eingetroffen ist. Garibaldi selbst wird Freitag in Genf erwartet.

Paris, Dienstag, 3. September.

Die „Patrie“ schreibt: Prim's Aufenthalt ist denuncirt, die spanische Regierung ist ihm auf der Spur. — Wie die „France“ meldet, wird Rouher nach Wien und Berlin gehen, doch lediglich Höflichkeitsbesuche machen.

— Graf v. d. Goltz ist heute Morgen hier wieder eingetroffen. — Bei der Deputirtenwahl in Grenoble wurde der unabhängige Kandidat mit einer Majorität von 3400 Stimmen gewählt. — Aus Madrid wird vom heutigen Tage gemeldet: Alle zeitweise beurlaubten Soldaten sind zurückberufen und die Urlaubsertheilungen suspendirt worden.

London, Dienstag 3. September.

Nach Mittheilungen, die pr. Dampfer „City of Paris“ aus New-York eingegangen sind, ist Admiral Tegethoff am 22. v. M. von New-Orleans nach Mexico abgegangen. — In Hoyti ist eine Verschwörung gegen den Präsidenten Salnave entdeckt; Verhaftungen haben stattgefunden.

Petersburg, Dienstag 3. September.

Ein kaiserlicher Ukas verleiht den Beamten russischer Nationalität, welche im ehemaligen Königreiche Polen Dienste nehmen, sehr bedeutende Privilegien. — Ein türkischer Pascha hat dem Czaren nach Livadia ein in Rappferden bestehendes Geschenk des Sultans überbracht.

Athen, Montag, 2. September.

Die Feindseligkeiten in Kreta sind definitiv eingestellt. Die Abfindung einer internationalen Kommission dahin ist unmittelbar bevorstehend. Die griechische Kammer ist auf den 11. Oktober einberufen.

Wahlen zum Norddeutschen Reichstage.

In Flensburg hat der deutsche Kandidat Kraus mit 955 Stimmen Majorität den dänischen Kandidaten besiegt.

In Weimar ist im ersten Wahlbezirk die Wahl von Fries gesichert.

In Naugard-Regenwalde: v. Blankenburg (conservativ) mit 2 der Stimmen gegen Robert. Neufeldt; Geheimrath Wagener (conservativ) mit 6358 gegen Stronberg mit 618 gewählt.

In Slogau ist Bail (national), in Nordhausen Davier (conservativ), in Glauchau Rebel, in Wismar Prosch, in Frankfurt a. d. O. Simson (wahrscheinlich), in Beuthen (Nordkreis) Graf Henkel, (Südkreis) Grundmann, in Bernburg (Volze) gewählt.

Provinz Schlesien. Wahlkreis Striegau-Schweidnitz. Landrath Graf Pückler mit 6000 Stimmen gewählt gegen Stadt-Sekretär Simon und Kreisgerichts-Rath Scheber (zusammen 1200). Wahlkreis Oppeln. Kultusminister v. Mülller gewählt mit 4135 von 4994 Stimmen.

Wahlkreis Neustadt. Graf Dypersdorf (kons.) gewählt. Provinz Hannover. Wahlkreis Lingen-Meyen.

Minister a. D. Windhorst mit 7077 Stimmen gewählt. Großherzogthum Sachsen-Weimar. 2. Wahlkreis. Geb. Staatsrath v. Schwendler (Koburg) mit 4204 Stimmen gewählt. Gegenkandidat Hering erhielt 1295.

Provinz Preußen. Wahlkreis Wehlau-Labtau. Oberpräsident Dr. Eichmann. Wahlkreis Königsberg-Fischhausen. Landrath Hüllessem scheint sicher. Wahlkreis Gumbinnen - Insterburg. Dr. Bender-Katharinenhof scheint sicher.

Rheinprovinz. Mayen-Abweiler gewählt Pfarrer Gommelhausen. Wahlkreis Wittlich-Berncastel gewählt Regierungsrath-Affessor Tobias (conservativ).

Provinz Posen. Schubin-Wirß gewählt v. Sänger mit 1000 Stimmen Majorität gegen den polnischen Kandidaten Grafen Bniński.

Wahlkreis Rügen-Granitzburg. Oberregierungs-Rath v. Hagemeister (konserv.) definitiv gewählt.

Stadt und Kreis Posen. Reg.-Rath Krieger gewählt (polnischer Gegenkandidat war Bierzinski).

Wahlkreis Cleve - Geldern. Landrath z. D. v. Eoe gewählt.

Wahlkreis Mors-Rees. v. Fordenbeck gewählt.

Wahlkreis Altena - Iserlohn. v. Holzbrind 3700, Kreuz 3000, Dvertweg 1700, Reinede 140. Engere Wahl.

Wahlkreis Düsseldorf. Michaelis 2885, Bürgers 2896, Reinede 538. Engere Wahl.

Provinz Schlesien. Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg. Graf Bethusy-Huc (freikonservativ) gewählt.

Wahlkreis Waldenburg. Fürst Pleß mit 4700 Stimmen gewählt. Reichenheim und andere Gegenkandidaten erhielten zusammen 3883.

Königreich Sachsen. Wahlkreis Bautzen - Camenz. v. Salza wiedergewählt.

Wahlkreis Löbau-Bernstadt. Advokat Rosig v. Aehrenfeld (nat.-lib.) mit 5008 St. von 7204.

Wahlkreis Zittau-Ostau. Wahrscheinlich Haberkorn.

Wahlkreis Freiberg - Oederau. Stadtrath Sachse (konserv.) wiedergewählt mit 3020 St. Der Gegenkandidat Stadtrath Krüger (nat.-lib.) erhielt 2165.

Politische Rundschau.

Wenn man unterrichtete Personen fragt, ob sie noch irgend welche Hintergedanken über Salzburg hegen, so bekommt man zur Antwort, erst müsse das französische Rundschreiben bekannt sein, ehe sich mit einiger Sicherheit angeben lasse, wessen wir uns von Frankreich zu versehen hätten. Das Rundschreiben dürfe in keiner Weise weder der nordschleswischen Frage als einer Angelegenheit erwähnen, die zu Frankreichs Ressort gehöre, noch dürfe das Tuilerien-Kabinet sich den Anschein geben, als besäße es das

Recht, sich um den Prager Frieden zu kümmern. Deutschland habe mit Allem, was uns obliege, ein Noli me tangere für Frankreich zu sein. Gehe dieses Bekenntniß des französischen Kaisers aus dem Rundschreiben hervor, so sei Alles gut, so werde Preußen unablässig bestrebt sein, sich mit dem westlichen Nachbar auf guten Fuß zu stellen, ja alsdann sei bereits das beste Einvernehmen hergestellt. Diesen einzigen Standpunkt Frankreich zu uns hält man in unsern maßgebenden Kreisen für den korrekten. Nun kündigt sich das Rundschreiben an, und es drängt sich unwillkürlich die Frage auf: was bezweckt es zu sagen? daß Frankreich die vorjährigen Eroberungen respektirt? daß es um den Main sich so wenig bekümmern will wie um die Zolleinigung, um Nordschleswig, um den Südbund mit Ausschluß Oesterreichs? Dann sagt das Rundschreiben nichts Neues, nichts Absonderliches, Nichts, das sein Erscheinen rechtfertigte. Man ist also auf etwas Absonderliches, auf Einwendungen, auf Bedenken, auf Bedingungen gefaßt, und kommen diese, so hat Preußen seinen sofortigen Protest fertig. Wir glauben hiermit in korrektester Fassung die Auffassung unserer kompetenten Kreise angedeutet zu haben.

Man spricht in den gouvernementalen Kreisen Kopenhagens jetzt in allem Ernste von einer „schleswigschen Frage“, die durch die dänischen Waffen unter französischer Hilfeleistung zum Austrage gebracht werden soll.

Die dänische Heeresorganisation soll nach einer beglaubigten Aeußerung des dänischen Kriegsministers so rasch als möglich durchgeführt werden, um das Verlorene wieder zurückzuerobern; und die dänischen Colonien in Westindien sollen an Nordamerika verkauft werden, um die Zahl der Panzerregatten zu vermehren.

Man scheint also in Kopenhagen gar keine Ahnung davon zu haben, daß ein wirklich ernstlicher Versuch, eine schleswigsche Frage wieder auf die Tagesordnung zu bringen, nur dazu führen kann, eine dänische Frage heraufzubeschwören, bei der es sich nicht um die Nationalität einiger nordschleswigschen Districte, sondern um die Existenz Dänemarks handeln würde.

Bei aller Mäßigung, die Preußen stets gegenüber Dänemark an den Tag gelegt, würde es doch in Versuchung kommen, sich der jütischen Halbinsel zu bemächtigen, wenn man ihm den Besitz Schlesiens streitig machen wollte. Die Occupation Jütlands aber würde nur zu einer Verständigung mit Schweden über das Schicksal Dänemarks führen können, dessen Theilung Schweden die Mittel gäbe, die scandinavische Frage in eminent praktischer Weise zu lösen zur Sicherheit seiner selbst und im Interesse eines dauerhaften Friedens.

Aus Wien wird gemeldet, daß der Salzburger Ausflug dem Baron Beust nicht sonderlich bekommen ist, da er sich durch denselben eine merkwürdige „Verfälschung“ der ihm bisher aus den verschiedensten Schichten des Volkes dargebrachten Sympathien zugezogen hat. In den niederen Volksklassen Oesterreichs will man nämlich augenblicklich nichts weiter als Frieden, um wenigstens in etwas die tiefen Wunden zu vernarben, welche die verkehrte Habsburgische Politik dem Lande bisher schlug, und sieht in einem Kokettiren mit Frankreich natürlich diese Tendenz sehr gefährdet; in den höheren Kreisen ist man dagegen weniger aus politischen Gründen als aus historischem Widerwillen gegen Frankreich und persönlicher Animosität gegen den „Parvenu“ Napo-

leon einem Gallischen Bündnisse durchaus abgeneigt, und so vereinigen sich ziemlich alle einflussreicheren Männer in der Umgebung Franz Josefs zu einer Wühlerei gegen den Reichsanzler, die demselben schon recht empfindbar geworden sein soll. Es spricht sich ziemlich allgemein die Ansicht aus, daß Baron Beust diesen Abseelen nicht lange mehr wird widerstehen können.

Bereits seit geraumer Zeit organisiert sich ganz im Stillen unter den Deutschen Oesterreichs eine Partei, welche sich die der „Jungdeutschen“ nennt und nach innen eine Ausübung mit allen nicht-deutschen Völkern des Reichs, nach außen eine thatkräftige Förderung der Einigung Deutschlands sich zum Ziel gesetzt hat. Einen mächtigen Kuck nach vorwärts erhielt diese Parteibildung durch die Salzburger Entreeue und die hierdurch in allen deutschen Gemüthern wach gerufene Besorgniß, daß Oesterreich zu einem bruderbrüderischen Kriege gegen Deutschland veranlaßt werden könnte.

Man macht hier die Bemerkung, schreibt man aus Paris, daß Napoleon immer eitler, immer mehr ein Freund von Außerlichkeiten wird. Der Kaiser geht nicht auf dreimal 24 Stunden aus Paris, so muß der Bahnhof drapirt werden, Berichterstatter folgen seinen Schritten; da die Rückkehr Abends geschehen wird, muß das Directorium der Nordbahn für freiwillige Illumination sorgen. Die Spalten des „Moniteurs“ füllen sich mit bogenlangen Schilderungen, die überspanntesten Beiworte werden zu Duzenden gehäuft, und wo das amtliche Blatt, von einem fremden Fürsten sprechend, sympathischen Empfang gemeldet hätte, erzählt es hier von rasender, auf die Spitze getriebener Begeisterung: der „Moniteur“ wußte freilich auch von dem Enthusiasmus, mit dem Maximilian einst in Mexiko begrüßt worden.

Zur kretensischen Frage erfährt man aus Wien, Fuad Pascha habe neuerdings eine Circular-Depesche an die Pariser Vertragsmächte gerichtet, worin die vollständige Bewältigung des Aufstandes auf Candia constatirt werde. Die Pforte wolle nun alles Ernstes an die Reorganisation der politischen Verwaltung der Insel gehen, um Europa zu zeigen, daß die vom Divan wiederholt gemachten Zusagen keine leeren Phrasen gewesen seien. Unbedingte Amnestie werde den Kretensern von dem Augenblicke ab zugesichert, wo die Insel von fremden Elementen vollständig gesäubert sein würde.

Die spanische Erhebung ist sichtbar in's Stoden gerathen, wenn nicht bereits gänzlich niedergeschlagen, das läßt sich heute nicht mehr bestreiten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Abyssinien, welche in England angekommen sind, soll der schwarze Potental bereits vom Bahasin befallen sein, der gewöhnlich den Fall eines Tyrannen bezeichnet. Je mehr sich seine Aussichten verdüstern, mit desto größerer und ausgesuchter Grausamkeit wüthet er gegen die ihm treugebliebenen Unterthanen. Die europäischen Gefangenen sind zwar noch am Leben, aber es ist wunderbar, daß sie es so lange ausgehalten haben. Wenn er auch bisher ihr Leben noch nicht anzutasten wagte, so hat er es doch an den raffiniertesten Quälereien nicht fehlen lassen. Einen Judenmissionar, der sich unehrerbietig über die Mutter des Kaisers geäußert haben sollte, ließ er wochenlang mit einer eigens von der ehrwürdigen Dame erfundenen Purganz, mit der alle Speisen versetzt wurden, bis zum Skelett abmagern, dann wieder fett machen, dann von neuem purgiren.

Aus Hongkong wird die Gefangennahme von 70 eingeborenen Christen ihrer Religion wegen gemeldet.

Unser Kronprinzliches Paar erwartet man in Wiesbaden zum Besuch des dort mit seiner Gemahlin zur Kar jetzt weilenden Prinzen von Wales.

Die Morgenblätter melden die Ernennung Madai's zum Polizeipräsidenten Frankfurts.

Der allgemein beliebte und hochverehrte Theater-Dichter, Freiherr G. zu Puttlich, ist, wie uns aus guter Quelle zugeht, zum Hof-Marschall unseres Kronprinzen ausgerufen, welche einflussreiche Stelle derselbe schon im October antreten soll.

Gestern Vormittags 11 Uhr fand in Berlin die feierliche Eröffnung des neuen Oberappellationsgerichts im Gebäude des Obertribunals durch den Justizminister statt. Sämmtliche Mitglieder waren anwesend.

Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, durch das Bundes-Militärgesetz das 20. Lebensjahr als Beginn der Dienstpflicht für alle Wehrfähige des norddeutschen Bundes festzustellen und somit die noch bisher bestehenden Ungleichheiten in Wegfall zu bringen.

Wegen der großen Bedeutung, welche dem Aufschwunge der Fischerei zur Beschaffung billiger Nahrungsmittel beigegeben werden muß, ist von dem landwirthschaftlichen Ministerium die Anstellung eines besonderen Oberfischmeisters zur Beförderung der Fischerei in den Herzogthümern Schleswig und Holstein verfügt und in Schleswig gleichzeitig die Einrichtung eines Fischerei-Museums angeordnet worden.

Die ehemaligen hannoverschen Navigationschulen, deren Einrichtung sich schon längst als höchst unzweckmäßig erwiesen hat, sollen jetzt umgestaltet werden; es ist nämlich die Eintheilung derselben in Seemannsschulen und Schifferschulen beschlossen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich reisen am 7. September nach Biarritz und kommen Anfangs October nach Paris zurück, um das österreichische Kaiserpaar zu empfangen.

Der Pariser „Courrier Francais“ meldet, „daß auf der ganzen französischen Ostgrenze die Genie-Offiziere bedeutende Arbeiten ausführen lassen, nicht bloß um die festen Plätze stärker zur Vertheidigung zu machen, sondern auch auf gewissen Punkten vortheilhafteste militärische Positionen für Truppenbewegungen zu bezeichnen.“ Der „Cour. Franc.“ will ferner wissen, daß Graf Bismarck sich von der preussischen Gesandtschaft in Paris einen eingehenden Bericht über den Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich in Folge der Salzburger Zusammenkunft erbeten habe.

Die großen Eisenwerke in Blaenau in Süd-Wales haben die Arbeit eingestellt, und 9000 Arbeiter sind außer Beschäftigung. Wer kann, sucht anderswo Arbeit und Brot; aber die Unglücklichen, welche zurückbleiben, bestürmen die Armenpflöge von allen Seiten mit Unterstützungsgesuchen, während diese bei dem Mißverhältniß zwischen Bedürfniß und Hilfsquellen vollständig rathlos sind.

Von gewissen Blättern wird die Nachricht verbreitet: Der Kaiser Alexander sei an einer Hirnerweichung erkrankt und das Uebel mache schnelle Fortschritte. Mittlerweile verweilt der Thronfolger unbekümmert in Kopenhagen, woraus wohl hinlänglich erhellt, was von diesen Gerüchten zu halten ist.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 4. September.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 3. Septbr.]

Vorsitzender: Hr. Commerzienrath Th. Bischoff. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Geh. Rath v. Winter, Geh. Reg.-Rath Höne, Stadtrath Strauß und Bloch. — Der Urlaub des Stadtverordneten Herrn Wagner wird genehmigt und dessen Stellvertretung in den betr. Kommissionen durch Herrn Pregell angenommen. — Der Betriebs-Bericht der Gasanstalt pro Juli c. wird im Secretariat ausgesetzt. — Die Revision des Leihamts am 17. v. M. hat ergeben, daß 26,142 Pfänder mit 71,600 Thlrn. beliehen, mithin 700 Thlr. weniger wie vor. Mon. auszuliehen sind. — Betreffs Benutzung der städtischen Badeanstalt im Bastion Braunroß berichtet der Magistrat, daß dieselbe seit der Eröffnung am 16. v. M. von 6938 Personen, mithin pro Tag von 500 Personen benutzt worden ist, was den besten Beweis liefert, daß durch Einrichtung derselben einem sehr dringenden Bedürfniß genügt worden ist. — Ein Bewohner von Ziganenbergerfeld beklagt sich darüber, daß er für seinen Sohn, der die Johannis-Realschule besucht, das erhöhte Schulgeld für Auswärtige zahlen müsse, während er doch gleichzeitig an die Schule zu Langefuhr das dortmäßige Schulgeld zahle. Herr Geh. Rath v. Winter bezeichnet dies Verfahren als vollständig gerechtfertigt, da Ziganenberg nicht zum städtischen Verbände gehöre, sondern dieser Ditschaft nur aus G. fälligkeit Seitens der Stadt die Schule zu Langefuhr zur Benutzung bereit gestellt sei. — Bezüglich mehrerer Rechnungen wird rüchrichtlich der Berichterstatter des Referenten Hrn. Schirmacher die Decharge ertheilt. — Der Magistrat theilt mit, daß die Armen-Commission rüchrichtlich des Nothstandes der Bevölkerung in Folge der ungünstigen Handels- und Verkehrsverhältnisse sich genöthigt gesehen, mit einer Nachbewilligung von 16,000 Thlrn. zum Armen-Giat pro 1867 heranzutreten. Die Versammlung erkennt die unabweißliche Nothwendigkeit der Ausgabe an und bewilligt die Summe. — Zum Fortbestehen der vom Arbeitshause abgezweigten Siechenstation ist ein Reparaturbau des dazu benutzten Gebäudes auf Schüffeldamm nothwendig, und werden dazu 250 Thlr. bewilligt.

Die fernere Stellvertretung des erkrankten Leihamts-torators Suchs wird aus dem Leihamtsfonds bestritten werden. — Ein Platz auf der Speicherinsel wird an den Kaufmann Borowski auf 3 Jahre für 10 Thlr. pro Anno vermietet. — Die Bernsteinauung auf der Strandstraße Gela wird an den Kaufmann Levy Freudenenthal für 10 Thlr. pro Anno verpachtet. — Die hiesigen Gewerbe der Tischler, Klempner, Drechsler und Zingießer haben ihr Recht, in dem Artuchhof zur Weihnachtszeit mit Waaren auszustehen, gerichtlich gewahrt; da jedoch zur bessern Conservirung des Gebäudes und dessen Kunstschätze die Aufhebung dieses Privilegiums sehr wünschenswert ist, so wollen die Aeltesten der Kaufmannschaft und der Magistrat denselben dies Privilegium ablaufen und die Entschädigungen von 325 Thlr. — 100 Thlr. — 50 Thlr. und 25 Thlr. zu gleichen Theilen derart zahlen, daß die Stadt-Rasse 225 Thlr. und die Kaufmannschaft 250 Thlr. übernimmt. Hr. J. C. Krüger protestirt gegen die Belastung der

Stadt-Rasse und meint, daß die Unterhaltung des Artuchhofes von der Kaufmannschaft zu bewirken sei. Herr Stadtrath Strauß berichtet die Ansicht des Herrn Krüger dahin, daß der Stadt die Unterhaltung des Gebäudes obliege und die Kaufmannschaft nur einen Theil dazu beizutragen übernommen. Hr. Krüger zieht seinen Protest zurück und die Versammlung genehmigt die Ausgabe. — 18 Thlr. Rauffhof, welche der nach Amerika ausgewanderte Schneider Gabriel der Stadt-Rasse schuldet, werden als uneinziehbar niedergebklagt. — Dem Tischlermtr. Berg wird gegen Abbruch seines Vorbaues Johannisgasse 30 freies Trottoir zugesichert. — Zum Reparaturbau des Schlundgerinnes, welches in die Niedewand mündet, werden 800 Thlr. bereit gestellt. — Der Magistrat beantragt zur Einrichtung der Wohnung für den Arbeitshaus-Znspektor in dem Siechenhause auf Schüffeldamm 240 Thlr. und zum Abbruch des Vorbaues vor dem Gebäude 80 Thlr. zu bewilligen. Hr. Damme erkennt zwar an, daß die Dienstwohnung des Inpektors Hieronymus im jetzigen Arbeitshause sehr ungesund ist, glaubt aber, daß die Dislocation des Genannten der Anstalt zum Nachtheil gereiche, und beantragt, dem Inpektor eine Mietbeschädigung zu gewähren und ihn zu veranlassen, sich in unmittelbarer Nähe der Anstalt ein Quartier zu mieten. Hr. Geh.-Rath v. Winter empfiehlt den Magistratsantrag, da in der Nähe des Arbeitshauses keine Wohnung disponibel sei und man einem so tüchtigen Beamten gegenüber auf billige und gerechte Wünsche eingehen müsse, zumal die jetzige Arbeitsanstalt doch nur ein Provisorium sei. Hr. Damme zieht seinen Antrag zurück und der Magistratsantrag wird angenommen. — Die Einrichtung eines öffentlichen Petroleumlagers betreffend hat der Magistrat eine besondere Kommission mit der Prüfung der dahin zielenden Vorschläge eingesetzt und theilt das Ergebnis der Beratungen derselben mit. Es ist zunächst die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser sei, der Polizeibehörde es zu überlassen, die Lagerhaltung zu überwachen und durch geeignete Maßnahmen die Feuersgefahrlichkeit zu vermindern. In andern Hafenplätzen seien öffentliche Petroleum-Lagerplätze eingerichtet und dürfte es sich hier gleichfalls empfehlen, den Platz an der Raffschanze dazu herzustellen. Die Fortifikations-Behörde habe im Einverständnis mit der Aufsichtsbehörde dieses Projekt für zweckmäßig erachtet. Den Lagerplatz für 5000 Fässer baulich einzurichten, habe die Baudeputation auf 7500 Thlr. veranschlagt. Das Anlage-Capital könne amortisirt werden, indem das auf 3 Sar. pro Sar und Monat berechnete Lagergeld ca. 1500 Thlr. betrage. Herr Dr. Liebin ist gegen das Projekt, weil es Sache der Polizeibehörde sei, für die öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen. Bremen sei eine große Handelsstadt und schütze sich gegen Feuersgefahrlichkeit durch die den Schiffen angedrohten hohen Strafen. Wenn ein Handelsartikel nicht so viel einbringe, um die damit verbundenen Unkosten zu decken, lohne derselbe nicht. Schutzpolizerische Ansichten dürte man nicht unterliegen. Die Aussicht auf Amortisation des Anlagecapitals für einen Lagerplatz sei sehr nebelhaft, da der Theerhof auch mehr koste, als er einbringe. Das Prinzip sei nicht richtig, daß man dem Handel bezüglich einzelner Artikel unter die Arme greife, und noch weniger, daß man der Polizei ihre Pflichten abnehme. Ein gesunder Handel breche sich selbst Bahn. Einen Platz für Petroleum ohne Entschädigung herzugeben, sei gerechtfertigt, aber jeder Kaufmann möge dort seinen Lagerplatz für eigene Rechnung etabliren. — Herr Damme behauptet, daß die Vortheile des Handels der ganzen Stadt und deren Bevölkerung zu Gute komme — die Feuersgefahrlichkeit selbst des gereinigten Petroleums bedinge die Vorsichtsmaßregeln — von dem einzelnen Privatmann könne nicht verlangt werden, daß er seine Mittel übersteige — Bremen habe einen Theil seiner Docks bereitwillig zu Petroleumlagern herzugeben. — Polizeimaßregeln würden niemals genügen, um alleseitige Sicherheit zu schaffen. Ein schlagendes Beispiel wie Polizeivorschriften gehandhabt würden, könne man daran nehmen, daß in schmalen Straßen z. B. die Müllbütten auf den Trottoirs geduldet und in breiten Straßen die auf den Trottoirs Stehenden von denselben herunter genöthigt werden. Daß ein gesundes Geschäft sich nicht immer Bahn brechen könne, wenn ihm nicht aufgeholpen werde, könne man daraus ersehen, daß die Expedition von Lokomotiven u. sich nach Stettin zieht, weil es hier an einem befähigten Krahn fehlt. Der Henne, die goldene Eier legt, müsse auch Futter gestreut werden. Hr. Biber kann es nicht als Pflicht der Stadt erkennen, einen Lagerplatz zu etabliren; in Elbing habe die Kaufmannschaft sich auch selbst Rath geschafft. Hr. Geh.-Rath Höne berichtet einen Rechenfehler bezüglich der Einnahmen des Theerhofs und hält dafür, daß freier sichere Lagerplätze für Petroleum geschafft werden müssen. Hr. Geh.-Rath v. Winter theilt bezüglich der Rüge wegen Mangels eines befähigten Krabnes für Lokomotiven-Expedition mit, daß seiner Zeit die Aeltesten der Kaufmannschaft dieserhalb um ihr Gutachten angegangen worden sind, aber bis jetzt noch keine Antwort darauf erfolgt ist. Hr. Damme bemerkt hierzu, daß wegen des Krabnes noch Unterhandlungen mit der Steuer-Behörde schweben und dieselbe ersucht worden sei, den Krahn, welcher ca. 8000 Thlr. koste für eigene Rechnung herzustellen. Hr. Dr. Liebin ergänzt seine Ansicht noch dahin, daß die Kaufmannschaft den Vortheil habe und deshalb auch die Ausgaben tragen müsse. Der Henne wolle man Futter streuen, aber nur da, wo es allgemeine Handelsartikel betreffe, und das seien Holz und Getreide. Hr. Dr. Kirchner ist der Meinung, daß dem Petroleumhandel noch eine bedeutende Zukunft bevorstehe. Hr. J. C. Krüger bekräftigt den Magistratsantrag, da wir vom Handel leben und deshalb denselben auch kräftig unterstützen müssen. Man könne von der Polizeibehörde nicht verlangen, daß dieselbe un-menschlich verfare und durch Gewaltmaßregeln den Handel störe. Bei der Abstimmung wird der Magistrats-

Antrag durch die Majorität unterstützt. — Bezüglich der Kollowatschen Defektfrage wird Hr. Breitenbach zum Referenten ernannt und diese Vorlage wie die Stats-Balance zur nächsten Sitzung reponirt.

— Heute Vormittag wurde durch den Wahl-Commissarius unseres Stadtkreises Herrn Polizeirath Kluge das Resultat der am Sonnabend stattgehabten Reichstagswahl veröffentlicht, wonach überhaupt 8219 Stimmen abgegeben sind — mithin die Majorität 4110 beträgt. — Davon haben erhalten: Herr Kreisrichter Lesse aus Thorn 4817 Stimmen — Justizrath Martens 3397 — Prediger Perner 1 St. — Dr. Rudloff 1 St. — Oberlieutenant Wohlgeborn 1 St. — Brettschneiderstr. Kieß 1 St. — Commerzienrath Bischoff 1 Stimme. Mithin hat Herr Kreisrichter Lesse die absolute Majorität erhalten und ist als Parlaments-Abgeordneter proclamirt worden.

— Im Selonke'schen Etablissement fand heute Vormittag die Veröffentlichung des Wahlergebnisses bezüglich des Danziger Landkreises durch den Wahl-Commissarius Herrn Landrath v. Brandt statt. Im Ganzen sind 5965 Stimmen abgegeben — davon waren ungültig 323, mithin gültig 5642 Stimmen. — Die absolute Majorität beträgt demnach 2822. — Davon haben erhalten Herr Ober-Regier.-Rath v. Auerwald 4001 St., Rittergutsbes. v. Saucken-Tarputsch 1512 St., Justizrath Dr. Martens 111 St.; außerdem zersplittert 18 Stimmen. Es ist hiernach Herr Ober-Regier.-Rath v. Auerwald als Parlaments-Abgeordneter proclamirt worden. Der Wahlbezirk Lagschau fehlte noch, ist aber ohne Einfluß.

— Am 29. August starb in Neidenburg der Landrath des Neidenburger Kreises Geh. Reg.-Rath Alexander v. Lavergne-Beguilhen. Der Verstorbene war Mitglied des Abgeordnetenhauses und des norddeutschen Reichstages, wo er der konservativen Fraction angehörte.

— Der Stadtgerichts-Präsident Hahndorf in Königsberg i. Pr. ist zum Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts in Bromberg und der Kreisgerichts-Direktor Morgenbesser in Königsberg i. Pr. zum Vice-Präsidenten des Appellations-Gerichts in Insterburg, der Kreisgerichts-Direktor Schwagerus zu Marggradowa und der Kreis-Gerichtsrath Berendt in Elbing zu Räten bei dem Appellations-Gericht in Insterburg ernannt worden.

— Die Wahl des Landschafts-Raths, Rittergutsbesitzer v. Müllern auf Soyno, im Kreise Flatow, zum General-Landschafts-Rath der westpreussischen Landschaft ist bestätigt.

— Auf der hiesigen Königl. Werft ist wiederum eine Panzerschiffe construirt und gebaut, welche für die Schießübungen auf dem Artillerie-Schießplatze zu Tegel bei Berlin bestimmt ist. Alljährlich steigern sich die Anforderungen an die See-Artillerie nach Maßgabe der Fortschritte in der Schiffs-Baukunst resp. der verstärkten Panzerung der Kriegsschiffe, und somit sollen denn an dieser Schiffe die Geschosse der in der Marine eingeführten 96pfünder ihre Wirkung zeigen. Die Schiffe vertritt die Schiffswand einer Panzerfregatte mit 12" starken Spanten, welche Außen und Innen mit 10" Holz bekleidet und mit einer 7½ zölligen Eisenplatte gepanzert ist. Als Stütze gegen die Percussionskraft des fast 3 Ctr. schweren Geschosses dienen mächtige Holzstreben und Schwellen, durch eiserne Kniee und Bolzen mit einander verbunden. Für weitergehende artilleristische Prüfungen sind außerdem noch zwei Scheibenflächen aus 10 zölligen Schiffsholz mit gleich starker Eisen-Panzerung gefertigt.

— Die Capitains zur See Köhler und Krausnick, sowie die Geheimen Admiraltätsräthe Coupette und Elberghagen aus dem Marineministerium begeben sich als deputirte Comaristion nach England und Frankreich zur Abnahme der daselbst erkauften Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Prinz Friedrich Carl“.

— Der Corvetten-Capitain Henk, Commandant der „Gazelle“, ist mit der Bildung eines Uebungs-geschwaders in der Ostsee beauftragt.

— Die Königl. Regierungen treten gegenwärtig an die Städte, in denen eine Kgl. Polizei-Verwaltung besteht, mit der Anforderung heran, daß dieselben die Pensionen der Kgl. Polizeibeamten, welche jetzt noch vom Staate bezahlt werden, ferner aus ihren Fonds hergeben.

— Herr Fleischermeister Johann Gottfried Pich wurde heute Vormittag in der Sakristei der St. Trinitatiskirche — an welcher Letzterer bereits im April c. 50 Jahre als erster Vorsteher segensreich gewirkt — durch den Herrn Consistorialrath Reinicke im Beisein der Herren Geistlichen und der Gemeindevertreter mit dem ihm von Sr. Maj. dem Könige verliehenen Kronenorden IV. Kl. decorirt. An die vom Herrn Consistorialrath gehaltenen Ansprache schlossen sich zahlreiche Glückwünsche.

— Seit gestern sind an der Cholera 9 Civil- und keine Militärperson gestorben. — 13 vom Civil und 2 vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 266, der Erkrankten 495.

— Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Bartenstein-Rastenburg der Ostpreussischen Südbahn soll nunmehr bestimmt, wenn auch noch mit vorläufiger Ausschließung einiger Zwischenstationen, in den ersten Tagen des Oktobers d. J. stattfinden.

— Reisende, die aus Rußland kommen, berichten, daß dort im Stillen fortwährend stark gerüstet wird.

— Nach Mittheilung von Reisenden soll bei der bemittelten Bevölkerung von Frankfurt a. M. größtentheils noch die Unsitte herrschen, unter Einladungs-karten die Buchstaben D. P. zu setzen, was „ohne Preußen“, d. h., daß solche nicht invitirt sind, bedeuten soll.

Tiegenhof. Wie verlautet, soll man einem hiesigen Juden Geldbestechung bei Stimmabgabe eines Arbeiters nachweisen können und die betreffende Klage auch bereits bestimmt der Königl. Staats-Anwaltschaft eingereicht sein. Die Ortschaften Orloff Orloffersfelde, Labekopp, Schönsee, Lakendorf, Neustäterwald, Neuteicherwald, Reimerswalde haben, wie wir hören, conservative Wahlen erzielt.

Königsberg. Wie wir hören, wird beabsichtigt, die hiesige Wahl zum norddeutschen Reichstage anzusehen. Bekanntlich hat dieser selbst die Entscheidung über die Gesetzmäßigkeit der einzelnen Wahlen, und so dürften mindestens 4 Wochen darüber vergehen, ehe wir wissen, ob bei uns eine Neuwahl stattfindet.

Stettin. Ein hiesiges Handlungshaus schickte in der vorigen Woche folgendes Telegramm nach Königsberg: „Verkaufen Sie 15,000 Dtr. Spiritus per September etc.“ Das Telegramm ging dem Empfänger in folgender Fassung zu: „Kaufen Sie 15,000 Dtr. per September etc.“ Eine Entschädigung für den durch diesen Irrthum irgend eines Beamten hervorgerufenen Schaden wird bekanntlich Seitens der Telegraphenverwaltung nicht bezahlt. Wenn aber solche Irrthümer immer wieder vorkommen, so muß dadurch die Benützung der Telegraphen Seitens des geschäftstreibenden Publikums erheblich beschränkt werden, indem zur Vermeidung von Schaden nichts übrig bleibt, als einen Auftrag, wie in dem erwähnten Telegramm, erst dann auszuführen, nachdem er an den Auftraggeber zurücktelegraphirt ist.

Gerichtszeitung.

Wien. [Ein Mutterlöwenchen.] Ein frappirendes Beispiel moderner Erziehungs-Resultate, die man ja gewöhnlich nur vom Hörensagen kennt, ohne viel nach den factischen Beweisen zu fragen, wird uns zur Veröffentlichung mitgetheilt. Der Fall spielt in der inneren Stadt im Hause einer angesehenen Familie, deren Chef eine hohe Stelle in der Armee einnimmt. Die Frau des Hauses hat soeben den Besuch einer Freundin erhalten, welche im Vorzimmer den Sommerhalm und ihr kleines handtäschchen niederlegt. Die Besucherin, wie nennen sie Frau A., ist zu einem Gouter eingeladen worden, an welchem auch der zwanzigjährige Sohn des Hauses frühlich theilnimmt. Nach kurzem Gespräch erhebt sich der junge (nicht dem militärischen Stande) angehörende Mann, um nach einer halben Stunde wieder im Saale zu erscheinen. Was er inzwischen begonnen und wie nützlich er die kurze Zeit anzuwenden verstanden — es klingt fast ungläublich, würde nicht jedes Detail der Geschichte buchstäblich verbürgt sein. Der junge, wohlgezogene Herr, der das Gouter so rasch beendigte, hatte sich in das Vorzimmer geschlichen und mit merkwürdig raschem Blicke sofort den Wirth erkannt, den das hier liegende Handtäschchen für einen — Dieb haben mußte. Es war ihm leicht, die Tasche zu öffnen, einige Schlüssel daraus zu nehmen und sich unbedacht damit aus dem Hause zu entfernen. Auf der Straße angelangt, nimmt der junge Mann einen Fiaker und fährt nach der Wohnung von Frau A., derselben Dame, mit welcher er soeben in Gesellschaft der Mama an Einem Tische geschmerzt und getafelt. An seinem Ziele angelangt, begiebt er sich nach den Zimmern der Frau A. und öffnet dieselben, ohne daß dies den Nachbarn auffallen würde, weil man ihn häufig im intimsten Verkehr mit diesem Hause gesehen hatte. Mit einer Gewandtheit, wie man sie nur dem geübtesten Gauner zutrauen sollte, sperrt der jugendliche Dieb einige Schifffonnières auf und entnimmt denselben Pretiosen und Geld im bedeutenden Werthe. Die Art und Weise seiner Operationen bietet eine eigenthümliche Mischung von Artillerie und Kopflosgigkeit. Anstatt, wie wohl jeder Neuling in Einbrecherstudien gehandelt haben würde, einen gewaltthätigen Einbruch zu singiren und Spuren desselben zu erzeugen, verschloß der junge Herr wieder sorgfältig alle Cassetten und Kästen, sperrte gehörig die Zimmerthüren ab und begab sich dann mit seiner Beute in den unten harrenden Fiaker, den er nach dem Hause seiner Eltern dirigitirte. Hier trat er rasch in das Vorzimmer, legte die dem Handtäschchen entnommenen Schlüssel wieder gemüthlich in dasselbe hinein, brachte das Gestohlene in Sicherheit und ging dann ruhig, als ob sich nichts inzwischen ereignet hätte, in das Besuchszimmer, um sich an der Conversation der beiden Frauen — der Vater war zufällig vom Hause abwesend — harmlos zu betheiligen. Es ist wohl die seltsamste Situation, die gedacht werden kann: Ein Dieb,

der in unbefangener Weise mit seiner „Bestohlenen“ in eigenen Stiege conversirt, ihr den Arm reicht, um sie aus der Wohnung auf die Straße zu geleiten, immer heiter lächelnd, höchst complimentirend, bis die Dame das Haus verlassen hat, um zu der Wohnung zurückzukehren, die er kurz vorher ausgeraubt hat. Das gehört zu jenen großstädtischen Ereignissen, die man niemals dem Romanschriftsteller und nur der unanfechtbarsten Wirklichkeit glaubt. — Frau A. bemerkt natürlich bald zu ihrem Entsetzen, daß sie in schwächlicher Weise bestohlen ist. Sie erkundigt sich in der Nachbarschaft, wer in ihrer Abwesenheit gesehen worden sei, und man beschreibt und bezeichnet ihr den jungen Mann, welcher vor einer Viertelstunde im Fiaker angekommen war, so deutlich, daß sie starr vor Erstaunen das Geschehene nicht begreifen will. Rasch eilt sie in das Haus ihrer Freundin zurück, meldet athemlos das Unbegreifliche und will dabei aus Schonung das Ganze als einen „schlechten Spaß“ des jungen Mannes nehmen. Der schlechte Spaßmacher ist aber nirgends aufzufinden; die gängigste Mutter ist in Verzweiflung, daß eine solche Anklage auf ihrem Sohne lasten könne, und setzt alle Hebel in Bewegung, um den jungen Herrn aufzufinden. Inzwischen erscheint der Vater im Hause. Er ist jeder Zoll ein Soldat, seine hohe Stellung in der Gesellschaft zeigt ihm als verwundbarsten Punkt seine Ehre — wenn er den Streich seines Sohnes hörte, er würde ihn erbarmungslos niederschlagen. . . . Frau A. hatte die Rücksicht zu schweigen, die Mutter ist unwohl geworden und hat sich zurückgezogen. Einem Freunde des Hauses ist es mittlerweile gelungen, den jungen Mann in einem Kaffeehause, wo er mit lustigen Genossen hazardirte, aufzutreiben. Er ruft ihn zur Seite und flüstert ihm einige Worte ins Ohr, der Spieler erbleicht und folgt ihm dann willens nach Hause. Frau A. erhält bald ihre Werthsachen unberührt zugehend, auch das Geld wird ihr zurückgestellt; die bereits fehlende Summe wird von der Mutter des jungen Mannes ersetzt. So gelingt es, einer geachteten Familie die peinliche Stunde zu ersparen, vor Gericht öffentlich an den Pranger gestellt zu werden. Auch der Vater des jungen Mannes hat von der Affaire kein Sterbenswörtchen erfahren; sie ist nur einem höchst intimen Kreise bekannt geworden, der noch über das Räthsel grübelt, was den jungen Mann zu solch jeder That verleiten konnte. Der eigenen Mutter, welche meinenthalben diese Frage an ihn stellte, erwiderte der hoffnungsvolle Jüngling, daß er das Geld — zu einer Reise nach dem Heilbade Homburg hat verwenden wollen, die ihm bisher versagt worden sei, und daß er den Diebstahlplan schon längere Zeit im Kopfe getragen habe. Das verhielt sich in der That so, und eine gewisse Blondine, die bei gewissen Wiener Tanz-Soiréen eine Glanzrolle spielt, soll nicht ohne drängenden Einfluß auf dieses Reiseprojekt des jungen Herrn gewesen sein. Neue soll der ungeschickte Criminal-Candidat aus der inneren Stadt noch nicht viel gezeigt haben — wie könnte er auch sonst als hervorragendes Muster brillanter Erziehungs-Methode figuriren, deren Resultate von einem consequenten Charakter niemals verleugnet werden dürfen. . . .

Eine Rheinfahrt.

Novellette von N. S. Staß.

(Fortsetzung.)

VI.

Noch ehe das junge Paar Toilette gemacht, kamen wir schon von dem Besuch des Appolinarisberges und seiner zierlichen gothischen Kirche zurück, welche Graf Fürstenberg-Stammheim von Zwirner in Eßln aus Tuffsteinen erbauen ließ. Es interessirten uns insbesondere die berühmten Fresken, welche diese Kirche birgt, und hatten wir an dem schönen Morgen volle Muße, diese Kunstwerke, welche einzig in ihrer Art sind, zu betrachten, wurden aber außerdem noch durch ein lieblich abgeschlossenes Landschaftsbild belohnt, welches von dem Berge aus über den Strom sich uns darbot.

Wir hatten es übernommen, inzwischen einen Wagen zu einer Fahrt in das reizende Ahrthal zu besorgen, und nachdem wir unter den schattigen Kastanien einen kleinen Imbiß eingenommen, begann eine der muntersten Fahrten, bei welcher unser Oscar nur eine Person vermiste, von der indessen bis dahin noch nichts sichtbar geworden war. Durch ein schön bebautetes und bewaldetes, ziemlich offenes Thal führen wir bei herrlichem Sonnenschein an der alten Burg Landskron, im Besitz des Grafen Kielmannsegg, vorüber, und veräumten allerdings die schöne Aussicht, welche man von der Landskron über das Ahrthal und den Rhein genießt, um nicht die Zeit zu versäumen, noch einen der neuen großen Dampfer zu befahren. Auch in dem Bade Neuenahr nahmen wir keinen längeren Aufenthalt, sondern eilten weiter durch Ahrweiler nach Walporzheim, wo wir das Frühstück bei einem Glase des rothen Walporzheimer einnahmen. Letzterem hatten wir zu danken, daß wir unsere Parthie weiter ausdehnten als Anfangs beabsichtigt war, denn wir fanden uns in der frühesten Stimmung und im Vollgenusse einer romantischen Natur; dort vereinigte sich das Thal und ward wilder als bisher. Wir legten deshalb den Weg über Marienthal, Dernau nach Altenahr noch zu Wagen zurück, Oscar und die junge Frau ließen

ihre melodischen Stimmen erklingen, und als wir ausstiegen, um eine kleine Fußpartie nach der Lochmühle zu machen, da ward beschlossen, nicht so schnell zurückzukehren, sondern den ganzen Tag dem Abenthal zu widmen; ja selbst Oscar stellte sein Zusammentreffen mit Agathe nochmals auf das Spiel und stimmte, entzückt von der Schönheit der Natur, freudig in den Vorschlag ein. Und welch' hohe Genüsse hatten wir noch auf dem Horn, mit seiner wundervollen Aussicht, auf dem Wege von der bunten Kuh bis Altenahr, den uns ein kleiner drolliger Junge führte, dem wir leider kein Wort verstehen konnten.

Unser Dessert nach dem Mittagessen bestand in poetischen Kackmandeln und Rosinen, die Oscar aus dem Mirza Schaffy schöpfte, den er stets bei sich trägt. Er hatte das Glück, der jungen Frau damit ein außerordentliches Vergnügen zu bereiten, denn sie kannte den Mirza noch nicht, da er ihr — wie sie gestand — bisher von der Mama stets vorenthalten war. Oscar konnte sich nicht dazu entschließen, das ganze Exemplar zu opfern; gern entnahm er — auf Wunsch des Gatten — demselben aber ein Blatt, welches derselbe seiner Frau überreichte. Es enthielt folgende Verherrlichung einer Schönen:

Sieh' ich Deine zarten Füßchen an,
So begreif' ich nicht, Du süßes Mädchen,
Wie sie so viel Schönheit tragen können!
Sich' ich Deine kleinen Händchen an,
So begreif' ich nicht, Du süßes Mädchen,
Wie sie solche Wunden schlagen können!
Sich' ich Deine rosen Lippen an,
So begreif' ich nicht, Du süßes Mädchen,
Wie sie einen Kuß versagen können!
Sich' ich Deine klugen Augen an,
So begreif' ich nicht, Du süßes Mädchen,
Wie sie nach mehr Liebe fragen können!
Als ich fühle. — Sieh' mich gnädig an!
Wärmer als mein Herz, Du süßes Mädchen,
Wird kein Menschenherz Dir schlagen können!
Hör' dies wonnenvolle Liedchen an!
Schöner, als mein Mund, Du süßes Mädchen,
Wird kein Mund Dir Liebe klagen können!

Die junge Frau war von den lieblichen Versen ganz entzückt und nahm ihrem Gatten das Versprechen ab, ihr in Koblenz jedenfalls schon den Mirza Schaffy zu kaufen, was er auch versprach und um ihn noch mehr dafür zu interessieren, opferte ihm Oscar noch ein Blatt, dessen Vers:

Lieber Sterne ohne Strahlen,
Als Strahlen ohne Sterne —
Lieber Kerne ohne Schalen,
Als Schalen ohne Kerne —
Geld lieber ohne Taschen,
Als Taschen ohne Geld —
Wein lieber ohne Flaschen,
Als umgekehrt bestellt!

ihm ganz außerordentlich gefiel, weshalb er Mirza Schaffy als einen höchst praktischen Mann hochpries. Als wir gegen Abend nach Remagen zurückkehrten, war der erste Schmerz, den Oscar hinnehmen mußte, die Nachricht, daß Agathe mit dem Dampfer „Humboldt“ abgereist sei. „Den Rhein hinauf“, hieß es, wohin? das wußte Niemand. Ich tröstete ihn auf sein gutes Glück hin und daß wir sie jedenfalls wieder treffen würden, die junge Frau machte dazu ihre Scherze, und so verfloß der Abend in ungetrübter Stimmung, wozu der Mond lächelte, der Rhein murmelte und der Wein sein Feuer spendete. Es war ein schöner, wonniger Abend, die Natur gab mit vollen Händen und wir empfingen mit offenen Herzen, der Ruhe vergessend, der wir bedürftig waren.

O, der ist aus dem Himmel schon gefallen,
Der an der Stunden Wechsel denken muß!
Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Ueber eine Aufklärung des Davenport-Schwinds berichtet man aus Dresden: Bei dem großen Aufsehen, welches die Vorstellungen der Gebrüder Davenport mit ihrem Wunderthier überall machen, war es wohl natürlich, daß ein ebenso großes, wenn nicht größeres Interesse die Bekanntmachung eines Herrn Mannhardt hervorrufen mußte, der sich erbot, dieselbe Vorstellung nachzuahmen und zu erklären. Genanntem Herrn Mannhardt, wie wir hören, ein Getriebenergehilfe, ist es auch wirklich gelungen, hinter diese Anfangs unbegreiflichen Dinge zu kommen, wenigstens machte er die einzelnen Piegen in derselben Art und Weise nach, wie wir sie bei den Gebrüder Davenport gesehen haben. Daß es nicht gleich ebenso elegant und schnell ging, war natürlich, da Hr. Mannhardt zu wenig Zeit gehabt hatte, sich einzüben. Außerdem war Hr. Mannhardt sichtlich befangen, da er das erste Mal vor einem großen Publikum auftrat. Der sogenannte Wunderthier, welcher ziemlich so konstruirt war, wie der der Gebrüder Davenport, hatte nur zwei Thüren und stand genau so wie der frühere. Die Vorstellung selbst fand in derselben Reihenfolge statt, wie bei den Gebrüder Davenport und wurde öfters durch zahlreichem Beifall unterbrochen. Die Erklärung, die Hr. Mannhardt gab, legte dar, daß er sich ganz leicht mit der rechten Hand — die linke wird zuerst gebunden — der Schlinge entledigen kann und dann sitzend mit

derselben den Spectakel macht, der Allen so unbegreiflich schien. Ebenso schnell kann er wieder in die Schlinge fahren, so daß er wieder festgebunden daßst. Um die Spannung rege zu erhalten, erklärte Herr Mannhardt nicht Alles auf einmal und ging sodann zur Sitzung im Dunkeln über, die er auch mit guten Gelingen nachmachte. Beim Rückausziehen sah man jedoch ganz deutlich, wie er mit dem rechten Arme den Rock in's Publikum warf und dann in seine Schlinge fuhr.

Die Total-Länge der Telegraphen-Linien auf der ganzen Erde, mit Ausschluß aller submarinen Kabel, beträgt über 180,000 Meilen, die, wie folgt, vertheilt sind; es kommen auf: Vereinigte Staaten 43,250 Meilen, Deutschland und Oesterreich 30,000, Rußland 24,500, Frankreich 21,800, Großbritannien 17,250, Italien 9000, Spanien und Portugal 4850, Schweden und Norwegen 5900, Ostindien 13,500, Schweiz 2500, Belgien 1300, Südamerika 4000, Australien 1750.

In Hamburg erklärten die früheren Abgeordneten Sloman, Réé und Chapeaurouge: „es sei ihnen nicht möglich, diesmal wieder ein Mandat anzunehmen!“ Die Geschäfte erlaubten es nicht, „Volksvertreter“ zu sein! Erst's Geschäft und dann das Vergnügen.

Am 1. d. Abends fiel auf dem Köln-Weidener Bahnhofe in Düsseldorf ein Sänger, der in seine Heimath zurückkehren und noch einsteigen wollte, als der Zug schon in Bewegung war, wobei ihm die Räder über den Leib gingen und er buchstäblich in zwei Hälften getheilt wurde.

In der Irrenanstalt zu Wernick bei Würzburg fanden beim Entleeren einer Düngergrube sechs Menschen, von denen einer dem andern zu Hilfe eilte, durch heftiges Ausströmen angesammelten Gases den Tod, unter ihnen zwei Arbeiter, zwei Wärter der Anstalt und zwei Aerzte.

Eine bemerkenswerthe Entdeckung ist in Nordamerika in der Nähe des Wasserfalls des Potomacflusses, oberhalb Washington, gemacht worden. Dort fand man nämlich einen Runenstein, dessen Inschrift einem im Jahre 1051 verstorbenen isländischen Weibe gilt. Der Fund ist ein weiterer Beweis, daß schon gegen 500 Jahre vor Columbus skandinavische Nordländer die amerikanischen Küsten besucht haben. An derselben Stelle sind auch Bruchstücke von Zähnen, Bronceschmuckstücken, Münzen und andere Alterthümer zu Tage gefördert worden.

In einer englischen Zeitung finden wir die Mittheilung, daß in New-York, der Hauptstadt des amerikanischen Humbugs, sich ein ganz neuer Industriemattador habilitirt hat, der in der That Unglaubliches leistet. Derselbe annouciert sich nämlich als Erfinder eines sogenannten Bettelstystems und bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß er ein Colleg gegründet hat, worin die Theorie und Praxis des Bettelns in seiner anständiger Weise docirt wird. Jedes lernbegierige, nicht mehr ganz junge Individuum mit gewöhnlichen Verstandeskraften kann durch 6 bis 8 Lectionen sich die Möglichkeit verschaffen, auf Kosten des Publikums ganz bequem zu leben, ohne irgend mit der Polizei in Conflict zu gerathen. Sämmtliche Auswege, die bei irgend welcher Collision mit der heiligen Germandad zu einem für den Betreffenden günstigen Resultate führen, werden eingehend den Präparanden gelehrt. Auch vermietet dieser moderne Professor der Supplicantenkunde alle Sorten von Kindern, selbst Säuglinge für bettelnde Mütter, Krücken für Lahme, Hunde und Führer für Blinde, Pflaster und Bandagen. Auch sorgt er für natürlich nachgeahmte Wunden und Verletzungen.

Literarisches.

Die August-Nummer von „Westermann's Illustrierten Deutschen Monatsheften“ ist in novellistischer Beziehung besonders reich ausgestattet. Außer der zweiten Hälfte von Julius Groffe's vikantier Theater-Novelle „voix populai“ findet sich darin ein tief gemüthvolles kleines Lebensbild „Meister Babu“, und eine jener anziehenden Phantasien aus dem Künstler-Leben, die Elise Polko so trefflich zu schreiben versteht: „Das Lautenspiel der Marion.“ Eine ironische Gespenstergeschichte von Karl Vogt, „Der lange Christan“, ist voller Witz und behender Satyre; außerdem findet sich ein vortreffliches Charakterbild Robert Schumann's als Anfang einer Reihe musikalischer Charakterköpfe. Andere historische Aufsätze, sowie Abhandlungen aus der Länder- und Völkerkunde, mit und ohne Illustrationen, ergänzen das interessante Heft.

Meteorologische Beobachtungen.

3	4	341,02	+ 12,4	N. hell, bewölkt, frisch.
4	8	342,04	+ 9,0	N. hell, u. klar leicht.
	12	341,88	+ 11,6	do. do. do.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 31. August bis incl. 3. Septbr.: 195 Last Roggen, 39 Last Rübsaat, 1034 eichene Balken, 3118 sichte Balken u. Rundholz, 3500 Eisenbahnschwellen, 56½ Last Fagholz und Hoblen. Wasserstand 2 Fuß 11 Zoll.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser

Angelommen am 4. Septbr.
Kent. Teaser, v. Lybster; Runzie, Jamez, v. Peterhead u. Reid, Flower of Enzie, v. Rossmouth m. Heeringen. Wulff, Germania, v. Sunderland m. Kohlen. Dyck, Elisabeth, v. Liverpool m. Salz. Dwegen, Gestina, v. Bremen m. Gütern. Reipel, Robert, v. Königsberg n. Solberg m. Knochen.
Gesegelt: 5 Schiffe m. Holz.
Nichts in Sicht. Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. September.

Weizen, 200 Last, alt. 131pfd. fl. 670, 129pfd. fl. 650, 126pfd. fl. 630, 125pfd. fl. 645; frisch 130. 31pfd. fl. 685, 128pfd. fl. 652½ pr. 85pfd.
Roggen, alt. 120pfd. fl. 440, frisch 121.22pfd. fl. 480 pr. 81pfd.
Kl. Gerste, frisch. 105pfd. fl. 330, 109pfd. fl. 345 pr. 72pfd.
Rüben u. Raps, fl. 555—570 pr. 72pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Rittmeister im 14. Ulanen-Reg. Freiherr v. Korff a. Hamm. Rittergutsbes. v. d. Gröben a. Rippen. Schauspielers Ködel n. Fam. a. Darmstadt. Die Kauf. Littel a. London u. Haase a. Rathenow.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. Drawe a. Salskoczin u. Pohl u. Gattin a. Seneslau. Die Kauf. Schwedi n. Gattin a. Elbing u. Flatow a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Grabowsky a. Culm. Rentier Herz a. Hamburg. Lieut. v. Vaehr a. Elbing. Die Kauf. Falkenburg a. Magdeburg u. Gröning a. Berlin.

Walter's Hotel:

Justizrath Knorr u. Eient. Zanne a. Thorn. Pfarrer Freund a. Tannsee. Kgl. Telegraphen-Beamter Köhmer a. Berlin. Defonom Prohl a. Hohenstein. Klempnermeister Mayer a. Königsberg. Werksführer Hanke a. Mewe. Fr. Rentier Limmreck a. Pusch. Die Kauf. Hüfner a. Mainz u. Schmidt a. Paris.

Hotel de Thorn:

Die Rittergutsbes. Ries a. Summin u. Hell aus Kobilla. Kr.-Baumstr. Eichtenberg a. Stade. Factor Mohnhaupt a. Magdeburg. Fr. Prediger Fricke a. Carthaus. Die Kauf. Krafft a. Grefeld, Pfeiffer a. Frankfurt a. M., Moser a. Berlin u. Cohnfeld a. Brestau.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Brödemeyer a. Grenzborff. Rentier Volbrecht a. Plegnit. Die Kauf. Westphal u. Winstberg a. Berlin, Simon a. Königsberg, Lichtenstein a. Frankfurt a. M., Fabian a. Eippine u. Peterstige a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mähren:

Die Rittergutsbes. Oberst v. Palubicki a. Liebenhof u. Graf Koczinalowski a. Ploca. Gutsbes. Schütte n. Fam. a. Königsberg. Rentier Louvent a. Königsberg. Insp. Wintler a. Gersd. Die Kauf. Rump a. Göln a. R., Kaufmann a. Hamburg, Goldberg a. Leipzig, Wagner a. Chemnitz u. Löwenjohn a. Bamberg.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 5. Septbr. Gastspiel des Fräulein Marie Neufeldt, vom Friedrich-Wilhelmstr. Theater zu Berlin. Der verwunschene Prinz. Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Pöps. Salon Pitzelberger. Operette in 1 Akt von Offenbach.

Tanz-Cursus-Anzeige.

Ich mache den geehrten Herren und Damen die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1. Oktbr. für Erwachsene und Kinder einen Tanz-Cursus im Gewerbehaufe eröffnen werde. Die Anmeldungen nehme ich entgegen Langgarten 82.

H. Rinda,
Ballmeister.

Eine älterhafte Frau oder Mädchen wird sofort verlangt Langgasse No. 31 im Keller.

Briefbogen mit den Damen-Vornamen

Abela — Adeline — Adelsheide — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alma — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Coelestine — Dorothea — Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friederike — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Malwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie — Therese — Waleška — Wilhelmine
Edwin Groening.

Unterricht für Gesang, Klavier und Orgelspiel B. Kronke, Sopengasse 27.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.